

Galerie triath

Raum zum Denken und kreativen Handeln

Architektur: gerner°gerner plus

Text | Ines Goldbach

Bilder | © Manfred Seidl

Pläne | © gerner°gerner plus

Grenzach-Wyhlen, ein kleiner deutscher Grenzort, liegt im Schatten der Kunstmetropole Basel. Neue, aufregende Architektur vermutet man hier nicht auf Anhieb. Was sich allerdings dort an der Rheinstraße zeigt, ist alles andere als gewöhnlich oder provinziell: ein schlichtes, aber nicht wenig dynamisch verstandenes Gebäude, das als Büro, Atelier, Galeriehaus und Begegnungsort funktionieren soll. Ein Gebäude, das Raum schafft, anstatt ihn zu besetzen, das Innenraum und Außenraum als komplexes Ganzes versteht; ein Ort für die Kunst, ein Ort zum Denken, Diskutieren, zum Sein – das triath.

Der Weg zu triath führt über Bahngleise vorbei an einer Mixtour aus Gebäuden aus unterschiedlichen Zeiten, Stilen und Geschmacksempfindungen. Da steht es nun, das triath, ein formreduzierter, zweigeschossiger Bau aus grau belassenem Sichtbeton, mit großformatigen Panoramasciben an den Stirnseiten nach Nordwesten zur Straße und Südosten zum Garten. Offensichtlich ist die atemberaubende Statik, die das Obergeschoss des Gebäudes leichtfüßig – einer schmalen Schachtel gleich – über dem Erdgeschoss auskragen lässt und sein tatsächliches Gewicht konterkariert. Die große Fensterfront auf Straßenniveau ermöglicht einen Einblick in die beiden großzügigen Räume im Erdgeschoss. Fünf flache Treppenstufen vermitteln zwischen diesen beiden Multifunktionalräumen, an die ein Sanitärraum anschließt, und führen vom Straßenniveau auf ein etwas niedriger

gelegenes Niveau mit einer vollständig verglasten Front mit Blick auf den Garten. triath – das steht auch für die drei verwendeten Materialien Beton, Glas und Metall.

Der Besucher wird an der rechten Gebäudeseite, die an das Nachbarhaus aus dem Jahr 1930 angrenzt, über eine schmale Treppe in das obere Geschoss geführt. Oben angekommen, ist es gerade diese zweite Ebene, die mit einem Blick das gesamte Ausmaß des rund 20 Meter langen

triath – das steht auch für die drei verwendeten Materialien Beton, Glas und Metall.

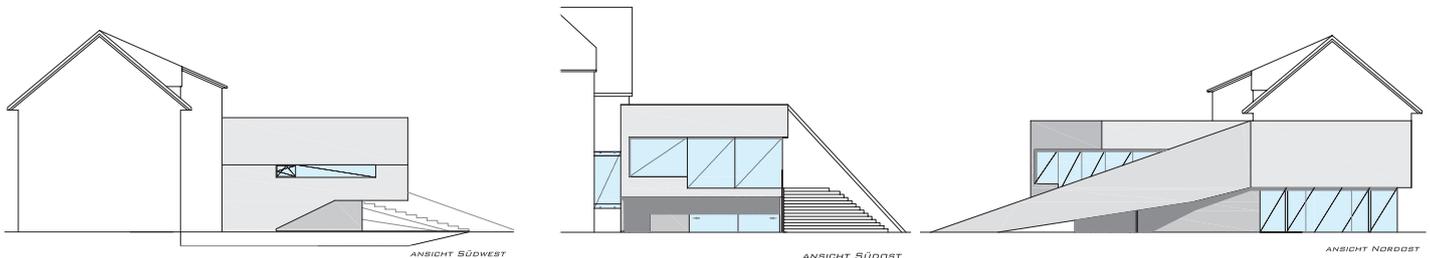
Gartenseitige Ansicht (Südost)



Oben angelangt, ist es gerade diese zweite Ebene, die mit einem Blick das gesamte Ausmaß des rund 20 Meter langen Baukörpers erlebbar macht.



Blick von der gartenseitigen Fensterfront durch die gesamte Gebäudelänge



Baukörpers erlebbar macht. Keine massiven Einbauten schränken diese Raumerfahrung ein. Die drei schmalen Pfeiler an der Treppenbrüstung überraschen angesichts der Last, die sie tragen.

Ein durchgehender Raum, der wie auch die Räume im Erdgeschoss mit einem hellgrauen Estrich und weißen Gipskartonwänden versehen ist, in zwei Niveaus unterteilt. Die Panoramafenster auf der Nordwest- und der Südostseite leiten großzügig Licht in das Gebäudeinnere. Je nach Bedarf können die Fensterfronten mittels breiter Stoffjalousien geschlossen und in einen „privaten“ Raum oder in eine „Black Box“ gewandelt werden, um etwa Filme und Videos an die Wand zu projizieren oder in aller Abgeschiedenheit arbeiten zu können. In der südlichen Raumecke dient eine „Koj“, ein Raum im Raum, als Rückzugsort, als Ort der Erfrischung und Ruhe oder Gästeraum für Künstler und Kollegen.

Doch würde man sich nur auf die Raumabwicklung im Inneren des Gebäudes konzentrieren, hätte man das Raumkonzept von gerner°gerner plus nur halb erfasst, denn triath steht auch für das Zusammenspiel von Gebäude, Rampe und (Skulpturen-)Garten. Die schräg geführte Fensterfront des Obergeschosses öffnet sich zur Seite über eine breite, verglaste Schiebetür zu einer weit ausladenden Stufenrampe, die sich mit jeder ihrer vierzehn Stufen verbreitert und den Besucher sanft in den Gartenraum führt. Flankiert wird diese bis zu 5 Meter breite Betontreppe von einer schräg verlaufenden, perfekt ausgeführten Betonbrüstung, die von der Dachkante in die Wiese überleitet. Zu später Stunde werden zukünftig Leuchtbänder, die in der schmalen Aussparung zwischen Treppenanlage und Brüstung sowie im Sockelbereich des Gebäudes eingesetzt wurden, den Bau dezent beleuchten.

Dass die Architekten von ihrer ursprünglichen Idee einer treppenlosen Rampe aus sicherheitstechnischen Gründen abweichen mussten, tut der Sache keinen Abbruch. Im Gegenteil. Die weitläufige Treppenanlage lädt zum Hinauf- oder Hinabschreiten ein, zum Sitzen und Stehen und wird den Besuchern und Bewohnern erlauben, sich an eben dieser Stelle immer wieder selbst zu verorten und den Gartenraum, die umliegenden Wiesen und angrenzenden Nachbargebäude als Teil des Ganzen zu verstehen. Auch lädt dieser Standpunkt im Naturraum zu einem Perspektivenwechsel ein. Ließ sich der Neubau von der Rheinstraße aus für einen Augenblick noch als Anbau an ein bestehendes Gebäude erfahren, präsentiert er sich vom Garten als eigenwilliger Solitärbau, mit scharfen Ecken und Kanten und einem weit über das Erdgeschoss auskargenden, stützenlosen zweiten Geschoss.

Projektdaten:

Bauherr: Dr. Joachim Rupp | **Architekten:** gerner°gerner plus, architekt di. andreas gerner zt gmbh Andreas Gerner, Gerda Maria Gerner | **Projektleiter:** Erwin Tschabuschnig | **Statik:** Vasko + Partner Ingenieure, Lothar Heinrich und Marc Hupfer | **Baufirma:** Hupfer Bau, Grenzach-Whylen | **Bauzeit:** 2007-07 | 2008

www.gernergernerplus.com